

Zur Geschichte von Berlin-Siemensstadt und der Mosaikhalle

Berlin-Siemensstadt: Siemens Hauptverwaltung, Produktionsstätten und Wohnsiedlungen

- Ausgangspunkt der Entstehung: Siemens sah innerhalb des Berliner Stadtgebiets keine Expansionsmöglichkeiten mehr und wollte daher die verstreuten Fabrikanlagen und Verwaltungseinheiten außerhalb der Stadt konzentrieren. So wurden ab 1897 auf den Nonnenwiesen zwischen Charlottenburg und Spandau über 200 Hektar Baugrund erworben. Die Bebauung des seit Jahresbeginn 1914 offiziell als „Siemensstadt“ bezeichneten Areals war bis zu den 1930er Jahren im Wesentlichen abgeschlossen. Über 70.000 Mitarbeiter waren damals (1935) in Siemensstadt beschäftigt.
- Neben den Siemens Produktionsstätten wie dem Kabelwerk Westend (1898), Wernerwerk I (1903), Dynamowerk (1906), Automobilwerk (1906), Eisengießerei (1907) sowie dem Wernerwerk II (1914) und dem Chemisch-Physikalischen Laboratorium (1906), gehört die zwischen 1909 und 1913 errichtete Siemens Hauptverwaltung zu den markanten Bauwerken am Nonnendamm. Mit den Gebäudeplanungen war Karl Janisch beauftragt worden. Für sein Konzept funktionaler, kostengünstiger, sozial verträglicher und über Jahrzehnte erweiterungsfähiger Werksanlagen hatte Janisch extra produktionstechnische Abläufe in den USA studiert. An der Siemens Hauptverwaltung arbeitete bereits Janischs Nachfolger Hans Hertlein mit, der den Schaltwerk-Hochbau (1928) und „Wernerwerk“-Hochbau (1930) entwarf. Karl Janisch und Hans Hertlein gelten als die Väter der Corporate Architecture von Siemens.
- Neben den Werksanlagen entstanden die Verkehrsinfrastruktur und ab 1922

auch Wohnsiedlungen. Sie repräsentieren einen neuen Typus des sozialen Wohnungsbaus aus der Zeit der klassischen Moderne. So wurde Siemensstadt als Großsiedlung 2008 in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen.

Mosaikhalle der Siemens Hauptverwaltung in Berlin-Siemensstadt

- Die Siemens Hauptverwaltung an der Nonnendammallee war von 1914 bis 1949 der Firmensitz mit Räumen für Direktion, Aufsichtsrat und Vorstand sowie Sitz der zentralen Abteilungen von Siemens. Um Kunden und Staatsgäste aus aller Welt repräsentativ empfangen zu können, bot die sogenannte „Ehrenhalle“, heute „Mosaikhalle“, den geeigneten Rahmen. Den Mosaikfußboden schuf 1913 der Expressionist Cesar Klein. Er war 1910 Mitbegründer der „Neuen Secession“ in Berlin und wurde 1933 von den Nationalsozialisten mit Lehr- und Malverbot belegt.
- Die ursprüngliche Gestaltung als Kuppelhalle sollte Kunden und Gästen einen Eindruck von der internationalen Bedeutung des Unternehmens vermitteln. Nach dem Vorbild byzantinischer Kuppelkirchen war die Halle als doppelter Innenhof gestaltet, der durch ein Tonnengewölbe getrennt, ursprünglich aus zwei quadratischen Teilen mit runden Glaskuppeln bestand. Nach schweren Kriegsschäden wurde die Mosaikhalle 1974 bis 1976 wieder aufgebaut, aber in einfacherer Form. Statt der beiden zerstörten Glaskuppeln wurde eine Zwischendecke im Stil der Zeit eingezogen.
- Beispiele für Ereignisse, die in der Mosaikhalle stattfanden:
 - Besuch König Faud von Ägypten 1929
 - Tagungsort der 2. Weltkraftkonferenz 1930 (später Weltenergiekonferenz)
 - Trauerfeier für Carl Friedrich von Siemens 1941, seit 1919 „Chef des Hauses Siemens“
 - Besuche Bundeskanzler Gerhard Schröder 1999 und Angela Merkel 2012

Ansprechpartner für Journalisten:

Siemens AG, CC Pressestelle

Karlheinz Groebmair, Tel.: +49 89 636-35181

E-Mail: karlheinz.groebmair@siemens.com